

# Grüne machen ihre Position deutlich

## Stuhrer Ortsverband spricht bei Rundgang über Ablehnung der GAR-Erweiterung

VON NIKLAS GOLITSCHKEK

**Bassum/Stuhr.** Recycling ja, nur nicht direkt am Fahrenhorster Wald: Bei einem Rundgang um das Gelände der Gesellschaft für Abfall und Recycling (GAR) an der Kätinger Heide in Bassum haben die Grünen in Stuhr noch einmal auf ihr Anliegen aufmerksam gemacht und sich deutlich gegen die geplante Erweiterung des Entsorgungsunternehmens positioniert.

Für Jürgen Schierholz, Initiator der Bürgerinitiative Landschafts- und Umweltschutz Nordwohldde und Fahrenhorst, und Grünen-Kandidat für die anstehende Kommunalwahl, wäre das die Fortsetzung einer bereits seit Jahrzehnten andauernden Fehlentwicklung. Das habe bereits mit der Ansiedlung des Unternehmens in den 1970er-Jahren begonnen. „Diese Anlage hier reinzusetzen, das ist der Kardinalfehler gewesen. Diesen Kardinalfehler muss man jetzt nicht auch noch betonieren, indem man immer erweitert“, sagte er.

Zu der ursprünglichen Genehmigung von 1999 seien immer wieder beim Gewerbeaufsichtsamt zusätzliche Genehmigungen beantragt worden, um die Kapazität auszuweiten, bemängelte Schierholz eine „Salamitaktik“, die nun fortgesetzt werde.

Denn nach den jüngsten Plänen will die GAR Platz für weitere Lager- und Containerplätze schaffen. Dafür will sie ein fast drei Hektar großes Waldstück nutzen, das derzeit als Ausgleichsfläche dient. Es sei eben jene Fläche, in der die Bürgerinitiative nach dem Großbrand im Vorjahr den Schaumberg und

alte Rohrleitungen gefunden hatte, erläuterte Schierholz. Der Naturschutzbund (Nabu) habe hier zudem ein Uhu-Pärchen, Kreuzkäfer und vier Fledermausarten beobachtet. Das Fazit: „Flora und Fauna sind schützenswert.“ Auf dem Gelände stünden darüber hinaus Eichen, die teilweise mehr als 100 Jahre alt seien.

Gleichzeitig machen die Vertreter die Bürgerinitiative kein Geheimnis daraus, dass sie die GAR in Gänze lieber an einem anderen Standort ansiedeln würden. „Es ist ein nützlicher Betrieb an der falschen Stelle“, bilanzierte Schierholz. Auf dem Areal der AWG etwa sehe er deutlich weniger Belastungen für Umwelt und Anwohner der Siedlung am Fahrenhorster Wald; die Europäische Union habe außerdem jüngst ein neues Investitionsprogramm für den ländlichen Raum angekündigt, mit der ein solcher Umzug seiner Einschätzung nach gefördert werden könnte. Doch das bleibe wohl Wunschdenken.

Bernhard Helmerichs, Ratsmitglied für die Grünen in Stuhr und Biotop-Verantwortlicher beim Stuhrer Nabu, bewertet den Recyclingpark ebenfalls kritisch. „Das wirkt natürlich alles hier auch durch die Windrichtung in unser Biotop“, sagte er. Als weiteres Beispiel nannte Schierholz die Schredderanlage für Alt- und Bauholz. Im Sommer entstünden trotz der Wasserberieselung Stäube. „Und diese Stäube sind teilweise auch schwer belastet“, verwies er auf Lacke, mit denen das Holz teilweise behandelt sei. Zumal das belastete Wasser anschließend in den Boden einsickere. Beim Spaziergang durch den Fahrenhorster Wald sammelten die Natur-

schützer immer wieder Plastikmüll auf. Als Verursacher vermuteten sie dieses Mal allerdings nicht rücksichtslose Waldbesucher, sondern ebenfalls die Recyclinganlage. Der Wind wehe einzelne Abfälle in Richtung des Waldes. Für die Bürgerinitiativen-Vertreter Schierholz ein weiterer Beleg, wie verheerend der Brand im Vorjahr hätte enden können, wenn der Wind anders gestanden hätte. „Letztes Jahr war der Hochwald hier sehr trocken. Es hat wenig geregnet. Es wäre ein Feuersturm gewesen. „Die Häuser in der Fahrenhorster Siedlung wären sehr bedroht gewesen“, rief er die Bilder von den verheerenden Bränden in Kalifornien in Erinnerung. Deshalb sei eine neue Brandschutzauflage auch die erweiterte Feuerschneise. Im Gespräch wird schnell deutlich, dass sich hier

über Jahre viel Frust angestaut hat, der sich in den Erweiterungsplänen der GAR erneut entlädt. „Da wurden Zusagen gemacht und hinter unserem Rücken Tatsachen geschaffen“, verwies Schierholz etwa auf die Bauschutt-Deponie und sprach rückblickend beim Steinschredder von einer „Hinhaltetaktik“. Auf der anderen Seite sei auch die Bürgerinitiative in der Vergangenheit über das Ziel hinausgeschossen, merkte Friedrich Wilhelm Bösche selbstkritisch an, da „manche Leute sich ein bisschen unqualifiziert von unserer Seite oder der der Anwohner geübert haben“. Dadurch sei der eigentlich fruchtbare Dialog von der GAR abgebrochen worden. An ihrer Forderung, dass die GAR hier ihr Gelände nicht erweitern soll, hält die Bürgerinitiative jedoch fest.



FOTO: NIKLAS GOLITSCHKEK

Jürgen Schierholz (vorne) und andere Stuhrer Grüne erklären bei einem Rundgang um das Gelände der GAR, warum sie deren Erweiterung ablehnen.